

Merseburger Kreisblatt.



Abonnementspreis: Vierteljährlich bei den Anzeigen 1,20 Mk., in den Ausgabestellen 1 Mk., beim Postamt 1,40 Mk., mit Beleggeld 1,22 Mk. Die einzelne Nummer wird mit 10 Pf. bezogen. — Die Expedition ist an Wochentagen von früh 7 bis Abends 7, an Sonntagen von 8 $\frac{1}{2}$ bis 9 Uhr geöffnet. — Sprechstunde der Redaktion Abends von 8 $\frac{1}{2}$ —7 Uhr.

Insertionsgebühren: Für die 6spaltige Corpusspalte oder deren Raum 20 Pf., für Private in Merseburg und Umgegend 10 Pf., für periodische und größere Anzeigen entsprechende Ermäßigung. Complicirter Satz wird entsprechend höher berechnet. Notizen und Reclamen außerhalb des Inlandtheils 40 Pf. — Sämtliche Annoncen-Bureau nehmen Inzerate entgegen. Beilagen nach Uebereinkunft.

Tageblatt für Stadt und Land.

(Amtliches Organ der Merseburger Kreisverwaltung und Publikationsorgan vieler anderer Behörden.)

Gratisbeilage: „Illustriertes Sonntagsblatt.“

Nr. 88.

Donnerstag, den 16. April 1903.

143. Jahrgang.

Bekanntmachung

Die Artenern—Merseburg—Leipzig'er Chauvee zwischen den Stationen 34,6—35,750 in der Klur Schaffstädt zwischen Schaffstädt und Luefurst wird wegen Pfasterumlegung von **Dienstag, den 14. d. Mis.** ab auf ca. 3 Wochen für den Fuhrverkehr gesperrt. Der Verkehr wird während dieser Zeit auf den bei Station 34,6 rechts abgehenden Feldweg, von diesem auf den Nemsdorf—Schaffstädt'er Kommunikationsweg und von hier auf den bei Station 35,7 rechts in die Chauvee wieder einmündenden Trifttrahweg verwiesen.

Merseburg, den 11. April 1903.

Der Königliche Landrat.
Graf v. Hausenville.

Die Niederlage der Sozialdemokratie in Holland.

Die holländische Sozialdemokratie hat — ebenso wie ein Jahr zuvor die belgische — eine vernichtende Niederlage erlitten. Die verbrecherische Feindschaft, mit der die holländischen Sozialistenführer die Arbeiterklasse in den Generalstreik begehrt haben, kann gar nicht genug gesagt werden. Man ist sich innerlich dieser sozialistischen Führerschaft ohne Zweifel von vornherein über die Erfolgslosigkeit des Streiks klar gewesen. Haben doch die holländischen Korrespondenten deutscher sozialdemokratischer Blätter — wie z. B. der „Leipziger Volkszeitung“ — gar kein Hehl aus der zu erwartenden Niederlage gemacht. Dennoch proklamirte man den Streik und schädigte dadurch Land und Volk nicht nur um Millionen an Nationalvermögen, sondern lud auch das Verbrechen auf sich, den Verfassungsbruch verübt zu haben. Mit Gewalt wollte man die verfassungsgemäß sich vollziehende parlamentarische Aktion der Ge-

sehung hintertreiben. Wieder einmal — wie auch in den Tagen des deutschen Obstruktionskampfes — ist es vor den Augen aller Welt klar gestellt worden, daß die Sozialdemokratie nicht etwa nur eine Partei des demokratisch-parlamentarischen Rechts ist. Parlament und Wahlrecht innerhalb gewisser Verhältnisse unter Umständen auszunutzen, ist die Sozialdemokratie wohl bereit. Sie ist aber durchaus nicht eine Partei, die sich an irgendwelche Rechtsgrundsätze prinzipiell für gebunden hält. Die Sozialdemokratie ist die Partei des proletarischen Absolutismus und huldigt dem Grundtag: Gewalt ist Recht.

Es wäre vergeblich und darum töricht, eine so geartete revolutionäre Partei mit Deklamationen und Konzeptionen zur Legalität bekehren zu wollen. Es handelt sich einfach darum, daß sich gegenüber dem den Weg der Gewalt beschreitenden proletarischen Absolutismus die Autorität des Staates und der legale Wille des Volkes durch Thatfachen als stärker erweist. Das ist in Holland geschehen. Ohne viel Widerrede sind binnen wenigen Tagen die Streitgesetze von beiden Kammern angenommen worden. Der proletarische Absolutismus stand isoliert den legalen Mächten des Landes gegenüber. So wurde seine Gewaltthätigkeit als Ohnmacht erkannt. Die holländische Sozialdemokratie hat es tatsächlich erfahren und erleben müssen, daß sie gar nichts im Staate zu bedeuten hat, daß sie ein Nichts ist. Der Rückblick vom künftlich genährten und gesteigerten politischen Größenwahn zum totalen Ohnmachtsgesühl, den die proletarischen Absolutisten haben erleiden müssen — das ist es, wodurch wir eine vernichtende Niederlage der Sozialdemokratie herbeigeführt sehen. Und wir sind der Ueberzeugung, daß auch die politischen Psychologen anderer Länder auf eine solche Klur der Sozialdemokratie gegenüber werden bedacht sein müssen.

* **Amsterdam, 14. April.** Die entlassenen Angestellten der beiden Eisenbahngesellschaften haben an die Gesellschaften ein Gesuch um Wiederaufstellung gerichtet und die Unterstützung hervorragender Personen für diesen Zweck nachgesucht.

Zu den Reichstagswahlen.

Nur noch kurze Zeit trennt uns von dem Tage, wo wir zu entscheiden haben, wer uns in den nächsten fünf Jahren im Reichstage vertreten soll. Die Parteien haben Kandidaten aufgestellt, von denen wir den besten wählen müssen, da unser Wohl und Wehe davon abhängt. Es ist klar, daß nur ein Mann unser Vertrauen verdient, der treu steht zu Kaiser und Reich! Schon aus Dankbarkeit können wir keinen andern wählen. Das Kriterium der Hohenzollern hat das deutsche Reich zu unangenehm großer, zur Vormachtstellung des Feindes und der Vertiefung erhoben. Wer die Zustände aus der Zeit der Zerrissenheit uneres Vaterlandes kennt, der kann erkennen, wie riesenhaft wir vorwärts gekommen sind, welche Taten zum Wohle des deutschen Volkes geschehen sind, felt wir Kaiser und Reich haben. Ohne dieses wäre es kein allgemeines, gleiches Stimmrecht, keine Freiheit der Ehegatte, keine Niederlassungsfreiheit, keine Gewerbe-freiheit, keine gleiche Münze, kein gleiches Maß und Gewicht, keine Einheit des Heeres und der Flotte, der Gerichtsverfassung, des Strafrechts, des bürgerlichen Rechts. Dank Kaiser und Reich hat sich die Lebenshaltung der breiten Schichten des Volkes gehoben, sind die Höhle gestiegen, die Wohnungen immer besser geworden. In seinem Unterrichts- und Bildungswesen steht Deutschland an der Spitze aller Völker. Wie in keinem andern Lande wird bei uns für die Gesundheit der Staatsbürger gewirkt. Gegen ansteckende Krankheiten sind zahlreiche Schutz-

maßregeln getroffen. Lungenheilstätten, Ferienkolonien, Erholungsheime, Volksbäder usw. sind im Dienste der lebenden Menschheit tätig. Kein Land hat solche Fortschritte gemacht wie wir!

Auch unser jetzt regierender Kaiser hat sich unermessliche Verdienste um uns erworben. Das schöne Wort Friedrichs des Großen, daß der König der „erste Diener des Staates“ sei, hat Kaiser Wilhelm dem Zweiten stets als Richtschnur gedient. „Es ist in unserm Hause Tradition“ — so sagte er einst — „daß wir uns von Gott eingeseht betrachten, und die Völker, über die zu herrschen uns befohlen ist, zu deren Wohlfahrt und Förderung ihrer materiellen und geistigen Interessen zu regieren und zu leiten.“ Diese hohe Auffassung vom Herrscher-Beruf hat unser Kaiser ganz besonders in der ausführung der herrlichen Hofstadt Kaiser Wilhelms des Großen über die Arbeiter-Versicherung betätigt. Es ist unbefriedigbar, daß in der Färsorge für die Schwachen und Bedrängten kein Staatsoberhaupt, möge ihn eine Krone schmücken oder möge er der Erwählte einer Republik sein, unsern Kaiser gleicht! Wer möchte wohl die Kranken, die Invaliden, die Alters- und Invaliden-Versicherung und wie die segensreichen sozialpolitischen Gesetze alle heißen, heute missen! Wir würden uns schäudernd Dankbarkeit schuldig machen, wenn wir nicht bei den Wahlen dieser Wohltaten eingedenk wären.

Unser deutsches Reich gleicht einem glänzenden Gebäude, dessen äußere Pracht weit über die deutschen Lande hinausstrahlt und selbst dem fremdländischen Neider Bewunderung abzwingt. Aber im Innern dieses mächtigen Baues nagten die Ratten; sie nagten und wühlten Tag und Nacht, um den Bau zu zerstören. Diese Ratten sind die vaterlandlosen Sozialdemokraten. Schon wanken die drei goldenen Säulen, auf denen das deutsche

Zeitgeschäfte.

Roman von Wolfgang Kirchbach.

(23. Fortsetzung.)

Als Margarete nun den großen Schattenschirm ihres Mannes in das Zimmer ragen sah, dessen ganzer Hausrat schon morgen früh nicht mehr ihr eigen sein konnte, als sie ihren Mann gleichsam obdachlos inmitten seiner Säuslichkeit stehen sah, war es ihr, als würde das Zimmer immer leerer, immer leerer, bis es ganz nur aus tafeln, hohen Wänden bestand, die ihr Mann vernichtet betrachtete, als verstaubte er dies alles nicht. Ah, wenn er das Schreckliche erfährt, er würde sie verlassen, verlassen, er würde sie verachten wegen ihrer Heimgelichtheit, mit der sie alles verpfändete hatte. Sie wollte ihm zu Füßen stürzen, um alles zu gestehen; aber es war, als seien ihre Kniegelenke eingefroren, so daß sie starr und stöber bewegungslos in der Mitte der dunklen Stube stand und mit innerer Entzückung ihres Geistes erwartete, was er nun tun würde.

Häufiger ging ein paar Mal im Zimmer auf und ab. Dann blieb er vor Margarete stehen und fragte langsam und ernstlich bewegt: „Gretchen, Gretchen, Du machst mir doch keine Börsengeschäfte? Versprich mir, das nicht zu tun.“

Sie sagte tonlos: „Börsengeschäfte? Ich? Du hast es mir ja verboten, und würdest es mir nie verzeihen.“

Es lag etwas wie eine Leise, hoffnungsvolle

Frage in dem Wort. Ob er vielleicht doch verzeihen könnte?

„Nein,“ entgegnete er, „ich würde das auch unverzeihlich finden. Ich verstehe nichts von Spekulationen; aber ich sage mir, daß das kein redlicher Erwerb ist, bei dem man nicht das Bewußtsein geleisteter Arbeit hat. Bei einer Frau vollends würde ich diese Art von Erwerb für ein Verbrechen halten, denn sie hat an ihre Familie zu denken, an Kind und Haus.“

„Ach, Du hast so sehr recht!“ sagte sie still für sich verzweifelt.

„Es soll heute ziemlich arg auf der Börse hergegangen sein. Das falsche Gerücht von russischen Rüstungen und Militäraufmärschen an die Grenze hat eine Panik erzeugt. Aber Du kannst vollständig beruhigt sein, die Krisis wird nur die Spekulationswerte treffen. Ein sachverständiger Herr sagte mir, alle diese Gerüchte seien nicht ernst zu nehmen; eine große Gruppe von Pariser und Wiener Finanziers habe die Absicht, die Börse von jenen unautentischen Elementen zu säubern, welche ohne wirkliche Werte spekulieren. Wenn Du Dein Geld in guten, soliden Papieren angelegt hast, so kannst Du vollständig beruhigt sein. Es trifft Dich nicht.“

Margarete schwieg still. Der Gedanke, daß ihr Geld auch nur als Opfer für die Maßnahmen der großen Bankhäuser fallen sollte, welche die Börse von jenen Elementen säubern wollten, zu denen sie selbst gehörte, vernichtete sie vollends. Und das mußte sie wissen, da konnte sie nichts tun, da mußte sie mit gebun-

den Händen zusehen, und die Hoffnung ihrer ganzen Existenz lag darin, daß das Pfand auf ihren Hausrat ausreichte, um den Kursunterschied zu decken. Ach, wenn es nur nicht so dümmlich in dem Zimmer um sie herum gewesen wäre, bei völliger Nacht wäre ihr wohlher gewesen!

„Ich dachte, wir könnten nun Licht machen,“ sagte Häufiger, indem er ein Streichholz anzündete und die Lampe auf dem Ofensims anbrannte.

„Ach, ja, wir wollen Licht machen!“ sagte Margarete wie abwesend.

Schon früh am nächsten Tage war die junge Frau bei Vrel. Sie lag dort, wie zur weichen Seehingelast geworden, auf der Bank und wartete auf die Börsenberichte, die der alte Mälinger von Stunde zu Stunde herüberbrachte. Am Morgen war der Kurs noch der alte, allmählich aber erholte er sich; die Kreditaktien waren um einige Prozent in die Höhe gegangen, Margarete konnte von Stunde zu Stunde leichter atmen; zuletzt standen die Papiere wieder so, daß ihre Deckung schon wieder mit einigen Tausend Mark gerettet war. Da wollte sie nun auch den Pfandschein über ihren Hausrat wieder heraushaben. Inzwischen der alte Mälinger sagte: „Wissen's, Frau, daß das ja so eine Eil. Ich las Ihnen doch Geld noch a menzel. Jetzt können's ja vollständig ruhig sein. Und für den Notfall können's das am Ende doch noch zu 'ner neuen Deckung brauchen.“

Margarete war durch die Aufregung des letzten Tages noch so gelähmt, daß sie nicht

die Willenskraft hatte, den Schein energischer zu verlangen; sie war so froh daß wenigstens das Schlimmste überstanden schien, daß sie nicht weiter auf ihrem Willen bestand. Kurz vor Mittag ging sie mit erleichtertem Herzen nach Hause und schwor sich unterwegs, daß sie nie mehr in eine Börsenspekulation einfallen wollte, wenn sie nur diesmal wieder zu ihrem Gelde kam, und der Kaufkurs ihrer Papiere wieder erreicht wurde. Häufiger war wieder völlig unbefangenen und schwärmte von den Fortschritten, die er an seiner Eoa machte, und wie die vollständige Konzentration auf seine Arbeit, wenn er auch nichts dabei verdiene, doch sein Können, die Höhe seines Aufstiegs steigere, und wie glücklich er sich in diesem selbstlosen Künstlerthun trotz aller vergangen Mälingerfolges fühlte. Margarete hörte das alles an, aber sie wunderte sich, wie gleichgültig ihr das alles geworden war.

Zwei Tage später besuchte in den späteren Vormittagsstunden der Widbauer Heber, der Freund Häufigers, den Margarete im Kunstverein gesehen hatte, seinen Genossen und sah sich die fortgeschrittene Arbeit an. Er fand, daß dieselbe einen großen Fortschritt über die erste Arbeit hinaus bedeute und sogar einen mächtigen Eindruck mache, verheißte aber dem Freunde nicht, daß er nicht recht absehe, wer sich eine solche Gruppe kaufen oder bestellen sollte, da sie doch allerhöchstens in einer Galerie Platz finden könnte.

(Fortsetzung folgt.)

Haus errichtet ist: Christentum, Vaterland und Monarchie. Gelingt es den Ratten, die Säulen zu stützen, so muß das ganze Gebäude zusammenbrechen. Sollen wir ruhig zusehen, wie die Sozialdemokraten ihr Zerstörungswerk vollbringen? Sollen wir mit verdürfteten Armen dabei stehen, wie jene voll Schandenfreude den stolzen Bau vernichten, den Kaiser Wilhelm der Große und Kaiser Wilhelm mit Hilfe des deutschen Volkes unter großen Opfern aufgerichtet? Aber? Das darf nicht sein! Jeder Sozialdemokrat, der in den Reichstag einzieht, ist ein Ragen zum Sarge der deutschen Reichsherrschaft!

Politische Aeberricht

Deutsches Reich.

Berlin, 14. April. (Sohnachrichten). Heute vormittag machte der Kaiser eine Promenade im Tiergarten, hatte im Auswärtigen Amt eine Besprechung mit dem Staatssekretär und hörte im Schloß die Vorträge des Chefs des Militärkabinetts und des Chefs des Admiralstabes. — Der Kronprinz und Prinz Eitel Friedrich sind von Athen zurück nach Athen abgereist. — Der § 2 des Jesuitengesetzes und die Bundesstaaten. Unter dieser Schlagmarke geht die Mitteilung durch die Presse, den Reich, R. R. sei mitgeteilt worden, die Regierung von Neuchâtel solle den Sozialdemokraten im reussischen Landtage zu Liebe geneigt sein, ihre Stimme im Bundesrat zu Gunsten der Jesuiten abzugeben. Wer das den Reich, R. R. mitgeteilt hat, so schreibt man der „Magdeburger Zeitung“, kann nur ein merkwürdiger Kauz sein. Denn erstens haben wir in unserem Landtage überhaupt keine Sozialdemokraten im Minor, sondern nur einen einzigen Sozialdemokraten. Zweitens hat unsere Regierung über die Stellungnahme unseres Bundesratsbevollmächtigten in der Frage des § 2 des Jesuitengesetzes vor einigen Wochen im Landtage die Sachlage völlig klargelegt, und zwar auf eine Interpretation der nationalliberalen Abgeordneten Henning, Arnold und Baud. Der Präsident der Landesregierung und Bundesratsbevollmächtigter Herr v. Meding äußerte sich damals ungefähr dahin, daß der künftige Regent Heinrich XIV. über die Art und Weise der Stellungnahme des Bundesratsbevollmächtigten von Neuchâtel in dieser Frage noch nichts verfügt habe. Dies wird nun aber wohl mittlerweile geschehen sein. Bei der gesamten Denkart des künftigen Regenten, und da ferner, wie man weiß, der Bundesratsbevollmächtigter seines eigenen Landes, Neuchâtel, gegen Aufhebung des § 2 zu stimmen angewiesen worden ist, kann es nicht zweifelhaft sein, daß nunmehr auch der Bundesratsbevollmächtigte von Neuchâtel zu stimmen sein wird, ebenfalls gegen die Aufhebung des § 2 zu stimmen.

— Dem Thüringischen Infanterie-Regiment Nr. 6 ist die Verleihung des Namenszuges König Christian von Dänemark durch folgende Kabinetts-Order des Kaisers mitgeteilt worden: „Ich habe bestimmt, daß das Regiment fortan den Namenszug seines erhabenen Chefs, des Königs Christian IX. von Dänemark Majestät auf den Epaulettens, Adelsstücken und Schulterklappen trägt. Ich erwarte, daß das Regiment sich dieser Auszeichnung als eines Beweises meines Wohlwollens jederzeit würdig erzeigen wird. Wilhelm R.“ Der Namenszug besteht aus den Buchstaben CR, verflochten, darunter befindet sich die römische Ziffer IX, über dem ganzen eine Krone.

— Ein mackiger Vorkämpfer für die koloniale Sache, Gustav Meinerde, ist am Sonnabend vor der Zeit verstorben; er hatte im vorigen Monat erst sein 49. Lebensjahr beendet. Am 15. Februar 1854 in Stendal geboren, hat er die reichen Erfahrungen, die er in jungen Jahren in überseeischen Ländern, besonders in Nord- und Mittelamerika gemacht, als Redakteur in Paris, in Zürich und zuletzt in Berlin nutzbar zu machen gewußt. Aus jener Zeit stammen auch seine Arbeiten auf belletristischem Gebiete, von denen mehrere Bändchen Novellen Zeugnis ablegen. Mit der 1854 beginnenden kolonialen Bewegung aber ergriff sich ihm das Feld der Tätigkeit, auf dem er die ihm zu teil gewordenen Gaben und Kräfte voll entfalten konnte. Jahrelang hat er die „Deutsche Kolonialzeitung“ geleitet. Das hier errichtete Kolonialmuseum ist zum großen Teil sein Werk. Zuletzt hat er die koloniale Zeitschrift herausgegeben, die auch der Förderung kolonialer Interessen dient. Aber daneben hat ihm immer als Hauptziel vor Augen gestanden, wie wir unsere Kolonien nutzbar machen könnten. Die Theorie allein hat ihm nicht

genügt, wie er denn immer bestrebt war, die eigenen theoretischen Kenntnisse an der Hand praktischer Erfahrungen zu bereichern. Zu diesem Zwecke hat er vor einem Jahrzehnt noch eine Reise nach Ostafrika unternommen. Und noch in den letzten Jahren Monaten, wo die Schatten des Todes schon über ihm lagen, hat er, was ihm an Arbeitskraft noch zur Verfügung stand, rastlos ausgenutzt, um Plantagengesellschaften auf Samoa ins Leben zu rufen. So ist auch er in dem wahren Sinne des Wortes in den Seelen gestorben. Möge ihm die Erde leicht werden!

Dresden, 14. April. Zur Aufhebung des § 2 des Jesuitengesetzes erfanden die „Dresd. Nachr.“ angeblich ganz zuverlässig, daß bis jetzt für die Aufhebung des Paragraphen 2 des Jesuitengesetzes Preußen 18, Bayern 6, Baden 3 Stimmen abgegeben. Hamburg hat sich noch nicht geäußert, doch wahrscheinlich wird es gegen die Aufhebung stimmen. Ungewisser ist, ob Mecklenburg und Anhalt dagegen sind. Es fehlen somit schon jetzt nur zwei Stimmen zur Stimmengleichheit. Somit sei die Ablehnung keineswegs gesichert.

München, 14. April. Wie den „Neuest. Nachr.“ aus Rom mitgeteilt wird, ist das Befinden des Papstes seit einiger Zeit nicht besonders günstig. Wegen großer Ermüdung können erst im Mai wieder Audienzen erteilt werden. Verschiedene angelegte Pilgerzüge mußten daher verschoben werden.

Italien.

San Remo, 14. April. In einem hiesigen Restaurant wurde gestern Abend der frühere deutsche Ingenieur-Offizier Helmuth Wessel auf Grund der Polizei, Nizza verhaftet. Wessel, der des Betruges, der Spionage, des Verkaufes deutscher Festungspläne an eine andere europäische Macht schuldig erkannt, protestierte gegen seine Festnahme auf das lebhafteste und behauptete, daß seine Angelegenheit eine politische und die Verhaftung ein Akt der Willkür sei. Dabei erging er sich in Beschimpfungen des Deutschen Kaisers und des Deutschen Reiches.

China.

Peking, 14. April. Ein Wirtschaftskrieg zwischen deutschen und österreichischen Soldaten artete auf der Straße zu einer Schlägerei aus. Eine deutsche und eine österreichische Patrouille trennten die kämpfenden und säuberten die Straßen. Mehrere der Kämpfenden mußten in ein Hospital gebracht werden.

Amerika.

Washington, 14. April. Ein neuer Dewey-Skandal beschäftigt heute die gesamte Presse und offizielle Welt. Bekanntlich wurde kürzlich General Corbin vom ersten Militärklub Amerikas, dem Metropolitanklub, zurückgewiesen, obwohl mehrere Admirale ihn vorgeschlagen hatten. Jetzt stellt sich heraus, daß das Ganze eine Intrigue des Admirals Dewey war, der sich an Präsident Roosevelt dafür rächen wollte, daß dieser ihn kürzlich wegen seiner antideutschen Großsprecherien zurückgewiesen hatte. General Corbin ist der aussergewöhnliche Chef des großen neuen Generalstabs der amerikanischen Armee und war, was bisher unbekannt geblieben, von Präsident Roosevelt persönlich für den Metropolitanklub empfohlen worden. Präsident Roosevelt schickte den Antrag auf Aufnahme des Generals Corbin an den Metropolitanklub selbst ein, und zwar war dieser Antrag nicht nur vom Präsidenten, sondern auch von vier Mitgliedern des Ministeriums, darunter dem Kriegsminister und Marineminister, und sämtlichen aktiven Generalen unterzeichnet. Trotzdem legte Admiral Dewey es durch, daß General Corbins Mitgliedschaft abgelehnt wurde. Der Vizepräsident des Klubs, Admiral Greer, demissionierte darauf sofort, und sämtliche Generale fassen die Zurückweisung des zukünftigen Generalstabschefs als eine Beleidigung der ganzen Armee auf und wollen jetzt Admiral Dewey zur Rechenschaft ziehen. Die Sache dürfte diesmal für den intriganten Admiral sehr unangenehm werden.

Die Lage am Balkan.

Wien, 14. April. Einem Petersburger Telegramm der „Köln. Ztg.“ zufolge wird die Entwicklung der Lage auf dem Balkan halbinsel, besonders in Mazedonien und Bulgarien, allgemein als sehr ernst, fast besorgniserregend aufgefaßt. Sämtliche Mächte warnen eindringlich, daß sich Rußland wiederum in den Krieg treiben läßt, falls das von der russischen und österreichischen Regierung empfohlene Reform-Projekt sein Ziel nicht erreichen sollte. Wlassch kommt in der Presse ein gewisses Mißtrauen gegen Oesterreich zum

Ausdruck, desgleichen wird Deutschland, angeblich wegen Unfreundlichkeit, mit schelen Augen angesehen. Auch England wird rüchhaltig gelächelt. Inbessenen läßt sich die Regierung in der ruhigen Haltung sowie der Willigkeit gegen die Regierungen dieser Staaten nicht betrennen.

Die Kämpfe in Marokko.

Oran, 14. April. Eine Depesche des „Echo d'Oran“ vom Fort Balla Marina an der marokkanischen Grenze berichtet: Der Onkel des Sultans von Marokko, Muley Araf, floh mit 200 marokkanischen Truppen auf algerisches Gebiet. Der Präsident ist ihnen auf den Fersen. Eine Eskadron Spahis und Schützen sind mobil gemacht und für alle Fälle gerüstet.

Madrid, 14. April. Eine amtliche Depesche aus Melilla meldet: Die Aufständischen ließen gestern gegen das Fort Frijana eine Mine springen und stürzten dann durch die offene Breche. Die Besatzung listete eine Zeitlang Widerstand, wich dann aber zurück und flüchtete sich auf spanisches Gebiet. Die Aufständischen verfolgten die Flüchtigen bis an die Grenze dieses Gebiets. Der Kaiser, seine Frauen und eine Anzahl verwundeter Askaris befinden sich unter dem Schutze der Spanier. Diese nahmen ihnen die Waffen ab und pflegten die Verwundeten. — Privatmeditionen besagen: Als das Fort in die Luft ging, kamen 40 Mann ums Leben, darunter ein Offizier. Mit dem Kaiser, der am Schenkel verwundet ist, sind noch 23 Verwundete nach Melilla geflüchtet. Viele der Angreifer sind zu ihren Stämmen zurückgekehrt.

Madrid, 14. März. Depeschen aus Melilla melden: 17 aufrührerische Araber sind von Taza aufgebroschen, um Fez anzugreifen. Der Aufstand nimmt zu. Die Lage ist sehr ernst. Während der Plünderung der Festung Frijana brachen unter den Mauern blutige Streitigkeiten aus. Es gab 10 Tote und zahlreiche Verwundete.

London, 14. April. „Morning Post“ meldet aus Tanger von gestern: Der Sultan hat alle in Fez von ihm angestellten Europäer entlassen mit Ausnahme des Roid Maclean und des zur französischen Militärmmission gehörigen Arztes Verdant.

lokales.

Merseburg, 15. April. Der Militärärzter Herrmann Krause hier selbst ist zum Regierungs-Sekretär ernannt worden.

Herm's J. Gestern Abend ist der Ingenieur und technische Sekretär der Städtefeuer-Societät, Herr H. Herm's, nach längerem Leben, erst 55 Jahre alt, gestorben. Lebensfroh und heiter, bewegte er sich noch vor Monaten unter seinen Freunden als der jovialsten einer. Nun hat der Tod diesem Leben ein schnelles Ziel gesetzt. Seine vielen Freunde werden ihm allezeit ein dankbares Andenken bewahren.

XIV. Deutsches Bundesfähigen in Hannover. Der Fest-Ausschuss hat jetzt einen Aufruf zum Bundesfähigen an die deutschen Schützen erlassen: „Unter dem Protektorate des Kronprinzen soll das XIV. Deutsche Bundesfähigen in den Tagen vom 5. bis 12. Juli 1903 in der Stadt Hannover abgehalten werden. Wir entbieten Euch, deutschen Schützen, unsern brüderlichen Gruß und laden Euch ein, Einkehr zu halten in der Hauptstadt Niedersachsens, dem schönen Hannover, um mit uns in fröhlichem, fröhlichen Wettschrei der edlen Schießkunst zu pflegen und nach herrlichen Preisen zu ringen, zugleich aber auch, um von neuem Zeugnis abzulegen von der in aller unserer Herzen lebenden Liebe zum gemeinsamen Vaterlande, damit auch das XIV. Deutsche Bundesfähigen sich zu einem von echt deutschem Geiste getragenen Feste gestalten möge!“

Provinz und Umgegend.

Halle, 14. April. Wie man hört, ist der Besuch Sr. Maj. des Kaisers in Halle für Mittwoch, den 6. September in Aussicht genommen.

Halle, 14. April. Ein närrischer Kauz, den die Vorheren des Naturmenschen „gustav nagel“ nicht ruhen lassen, trieb die Festtage über in unserer Stadt und ihrer Umgebung sein Wesen. Es ist der 22-jährige Konrad Karl Kurzog aus Alt-Morchen bei Kassel. Er topfirt in seiner Lebensweise völlig den großen „gustav“, nimmt nur Pflanzenkost zu sich, namentlich auch Obst und trinkt kaltes, klares Wasser dazu, ohne sich Verabreichungsbeschwerden zuzuziehen. Selbstverständlich verschmäht der furtose Gesell

auch die Kleidung der Kulturmenschen; er trägt nach eigener Wahl nichts als einen Vorderschürz, auf Anweisung der Polizei jedoch noch einen Mantel darüber. Der 22-jährige rüftige Mensch wird durch das Publikum, das aufsehend mit solchen Narheiten noch nicht überhäuft ist und ihm willig für teures Geld Postkarten mit seinem Bildnis abtauf, in den Stand gesetzt, sich von einem Ort zum andern durchzufallen. Wie uns mitgeteilt wird, flüchtete gestern Abend die Polizei in der Ulrichstraße Kurzog, als eine große Menschenmenge der absonderlichen Erscheinung nachsah, und hielt ihn auf der Hauptwache so lange fest, bis sich der Strom verlaufen hatte.

Halle, 14. April. Ein Unfall, der leicht ernste Folgen nach sich ziehen konnte, ereignete sich heute morgen in der Or. Ulrichstraße. Man war im Hofraum des Geschäftshauses von M. W. mit dem Verladen einer Sendung Sportwagen beschäftigt, als durch einen Zufall die vor dem Lastgeschirr stehenden Pferde des Eigentümers Haufe, plötzlich scheuten und in vollem Karriere, den schweren Lastwagen nach sich ziehend, in das gegenüberliegende Schuhwarengeschäft Or. Ulrichstraße 9 von L. Sternberg jagten. Die große Spiegelverbe des Reiters ging in tausend Krümmer, und die Waren wurden zum großen Teil verborben. Das eine der Pferde hatte ein Hinterbein gebrochen und mußte sofort getötet werden, während das andere mit geringen Verletzungen davon kam. Der Materialschaden ist nicht unbedeutend.

Schafstädt, 11. April. Herr Mannmann, bisher beim Magistrat in Würzburg beschäftigt, wurde in sein neues Amt als hiesiger Stadtssekretär und Sperraffen-Kontrollleur feierlich eingeführt und gleichseitig vereidigt.

Naumburg, 14. April. Der 53-jährige Ziegelbrenner Christian Kammerer von hier war am 1. Feiertage nachmittags auf dem Wassererschloßchen eingeehrt und 1/2 Uhr auf dem Heimwege begriffen; bei der Leberfahrt bog er sich nun zu weit zurück und stürzte aus dem Röhre in die Saale. Der 22-jährige Schriftfeger Fritz Krost von hier, der ihm nachsprang und ihn retten wollte, wurde von dem Entwindenden umschlungen und beide gerieten in die Strömung und ertranken. Ihre Leichen wurden alsbald umweit der Leberfahrt herausgezogen, zweifelhafte Wiederbelebungsversuche unter Zuzugung eines Arztes hatten aber keinen Erfolg. Wahrscheinlich hat bei dem eiskalten Wasser der Tod bei beiden sofort eingetreten. Das Unglück ist um so betrüblicher, als sich ein Sohn Kammerers am nächsten Tage vertratete und nicht nur vor seiner Verlobung stand.

Naumburg, 10. April. Gestern mittag war in dem von 25 Familien bewohnten Heroldshaus Mithshause Windmühlstraße 7 auf dem Dachboden Feuer ausgebrochen, welches in den hinter Laternen verhängten liegenden Gegenständen der verschiedensten Art, wie auch in dem dort aufgeschichteten Feuerungsmaterial der Hausbesitzer überreichlichen Nachschub fand und dabei einen starken Rauch entwickelte. Mit Hilfe der Wasserleitung konnte das Feuer in kurzer Zeit auf seinen Entstehungsherd beschränkt werden. Um die bedrohten Nachbargebäude zu schützen, durste man mit Wasser nicht sparieren sein, und dadurch ist das alte Gebäude für einen Teil seiner meist unbenutzten Mieter unbenutzbar geworden. Einen Teil der Obdachlosen brachte die Stadtverwaltung in zwei leerstehenden Häusern der Schulstraße, einige Familien der Domkammerer Wäcker in menschenfreundlicher Weise in einem von ihm verwalteten Hause unter, so daß alle Geschädigten wenigstens unter Dach und Fach kamen.

Erfurt, 11. April. Die Direktion unserer elektrischen Straßenbahn scheint immer mehr Unredlichkeiten in verschiedener Wagenführung auf die Spur zu kommen. Erst kürzlich waren vier derselben plötzlich entlassen worden, weil sie mittelst Nachschlüssel eine „unberechtigte Revision“ der Zahlkästen vorgenommen haben sollen; jetzt gab die Direktion wieder im Depot durch Zettelanschlag bekannt, daß einem Wagenführer gefündigt worden sei, weil er ebenfalls verdächtig war, eine solche verbotswidrige Revision vorgenommen zu haben. Der betreffende Wagenführer entsetzte den Anschlag, bequeme sich aber dazu ihn wieder anzuhäufeln, als er vom Oberkontrollleur nach der Polizeiwache geführt werden sollte.

Erfurt, 14. April. Demnächst wird eine Kreiskommission, welcher u. a. auch ein höherer Militär als Mitglied angehört und deren Vorsitzender der Reg. Landrat Dr. W. B. ist, die in Frage kommenden Ortschaften des Landkreises Erfurt bereisen, um

anlässlich der im Herbst stattfindenden Kaiser-Parade die Belegungsgewalt der Dörfer für die kommende Einquartierung feststellen. Fortgesetzt jetzt Soldaten auf dem Kaiser-Paradeplatz bei Zmarendorf mit Aufstellungsbearbeitungen beschäftigt.

* Aus Thüringen, 13. April. Der Oberlandesgerichtsrat Alexander Stödling in Jena ist auf sein Ansuchen vom 1. Juli ab aus seiner Stellung als Rat bei dem gemeinschaftlichen Oberlandesgericht in Jena entlassen worden. — Die Kreisräte der württembergischen Gemeinden haben. Der Gemeinderat erklärte sich freiwillig bereit, 100000 M. jährlichen Zuschuß zu dieser Anstalt zu bewilligen, sobald sich ein geeigneter Unternehmer findet. — Im Kranenbau zu Suhl fand kürzlich eine Trauung statt, weil die Braut wegen einer ihr Leben gefährdenden Operation nach Jena übergeführt werden mußte. — Die Straßmann zu Meiningen verurteilte drei Menschenleben zu drei Jahren, einem Jahre neun Monaten und neun Monaten Gefängnis. — In Eßfeldt ertränkten sich in guten Verhältnissen lebenden Kaufmann und Landwirt Wilhelm Gesele, weil der Mann zu zwei Tagen Haft verurteilt worden war und noch Unannehmlichkeiten zu befürchten hatte. — In Groß-Weddingen wurde einem Schulmädchen die Entführung verweigert, weil es Ehrenwidriges über einige Lehrer verbreitet hatte. — In Marzitz bei Naumburg kamen durch unvorsichtigen Umgang mit einem Revolver zwei Knaben, Winter und Blücher, zu Schaden. Der eine schoß sich in die Hand und den anderen ins Gesicht. — Am Gründonnerstag waren 555 Jahre verstrichen, seit die Bürger von Naumburg die feste Mauer der Burg zerstört hatten. — Der Leichnam in der Saale scheint in diesem Jahre nicht ein einziges Exemplar gefangen worden. — Der bei Ruddorf bei Greiz so schwer durch eine Dynamitexplosion verunglückte Mannverpöcher Prüfer von Neugersdorf ist, nachdem ihm beide Hände abgenommen worden waren, gestorben. Der General einer Wachmannschaft vom Prüfer mit solcher Gewalt in das Auge gedrungen, daß die Verbindung nach dem anderen Auge durchbohrt war und aus diesem herausgickte. — In Gera kürzte ein neunjähriges Mädchen beim Wippen von der Straßenbahn so unglücklich, daß es einen Schädelbruch erlitt. Die Verunglückte dürfte kaum mit dem Leben davonkommen.

* Aus dem Thüringerwald, 13. April. Der Eisenbahnschaffner Lindemann's Gemüths machte am Korfwege seinem Leben durch Erhängen in der Höhe des isaeleischen Friedhofs bei Heinrichs ein Ende.

* Jenaeroda, 11. April. In Jirich wurde der hiesige ehemalige Gemeinde-Deputierter und Stadtschreiber Albin Bayer verhaftet, der wegen Unterschlagung im Amte und falscher Buchführung hiedortlich verfolgt war.

* Langensalza, 11. April. Ein bedauerlicher Unglücksfall, der den Tod eines jungen Menschenlebens zur Folge hatte, ereignete sich in der hiesigen Gemüthsfabrik. Der dort beschäftigte Arbeiter H. J. G. wollte einen Kisten aus der Transmissionswelle legen und kam dabei dem Getriebe so nahe, daß seine Arbeitsbluse von der Welle erfaßt, und der Unglückliche mehrere Male mit herumgeschleudert wurde. Mit gebrochenen Gliedern wurde der Körper schließlich mit aller Gewalt gegen die Wand geschleudert, was den sofortigen Tod herbeiführte. Der Verunglückte war erst seit 3/4 Jahren verheiratet.

* Hofbad, 13. April. Wie bestimmt verlautet, wird die diesjährige Kaiserparade genau an der Stelle stattfinden, wo sie vor 20 Jahren war, nämlich zwischen den beiden Janushügeln. Mit den Besitzern der dortigen Liegenschaften ist bereits ein Abkommen getroffen, nach dem sie diese Felder nicht mit Hackfrüchten besetzen und die Stoppeln nicht vor Beendigung der Herbstarbeiten unserer Truppen umpflügen. Sie erhalten dafür natürlich eine angemessene Entschädigung.

* Bitterfeld, 14. April. Am Mittwoch voriger Woche wurde der zur Hofburg gehörige Wohnung überlebende Arbeiter A. J. aus Groppe in Frauenkleidern im elterlichen Hause festgenommen und an das hiesige Amtsgericht's Gefängnis eingeliefert. Von seinen Angehörigen hatte er den Namen „Hebwig“ erhalten.

* Bitterfeld, 14. April. Seit dem 1. Osterfesttag ist der Betrieb eines hiesigen Fabrikators unter Mitnahme von über 500 M. unterschlagener Geldern beschuldigt.

* Gildendorf, 11. April. Zum plötzlichen Tode des Wirtschafts-Inspektors Ernst Ullmann, der am 23. Dezember v. J. erschossen aufgefunden wurde, wird mitgeteilt,

daß die Erben des Verstorbenen gegen eine Versicherungsgesellschaft — Ullmann war mit 48000 M. für den Fall seines Todes versichert — klagbar geworden sind. Die Gesellschaft glaubt, die Auszahlung dieser Summe an die Erben verweigern zu können, da Ullmann sich selbst erschossen habe.

* Wagsburg, 13. April. Ein Revolver-Ventil ist in voriger Woche von einer auswärtigen Dame, Fräulein Anna D. aus Halle, auf den Professoren Blume, bei der Frau Otto Krause, Alter Markt, ausgeführt. Die hochgewachsene junge Dame betrat unter dem Vorwande, den betr. fessenden Herrn sprechen zu wollen, die Kontorräume. Plötzlich zog sie einen Revolver hervor und richtete die Waffe auf ihr Gegenüber. Der eine von zwei Schüssen erreichte sein Ziel und verurteilte eine schwere Verletzung Blumes. Die D. wurde später festgenommen. Der erheblich Verletzte wurde in das städtische Krankenhaus übergeführt. Was die Unselbstige zu diesem Schritte veranlaßt hat, ist z. Z. noch unbekannt. Man nimmt an, daß eine Liebesaffäre zu Grunde liege. Bl. wolle D. öftern.

* Stendal, 14. April. Auf dem hiesigen Staatsbahnhof wurde gestern früh ein 15-jähriger Stellenerkennung aus der hiesigen Bahnhofsverwaltung, der im Begriff war, zu seinen Eltern zu fahren, überfahren. Der Knabe wollte auf dem bereits in Fahrt befindlichen Zug springen, rutschte auf dem feucht gewordenen Trittbret aus, fiel über die Räder und wurde quer durchgeschmettert.

* Halberstadt, 14. April. Der stehengebliebene Teil des Schuhschloßes bleibt, wie die „Halb. Ztg.“ meldet, voraussichtlich erhalten. Erster Bürgermeister Dr. Dohler hat mit der Besitzerin, Dr. verwitweten Frau Knobler Lange, darüber verhandelt und als Ergebnis dieser Verhandlungen die Zustimmung erhalten, daß von einem völligen Neubau abgesehen und nur ein umfangreicher Reparaturbau vorzunehmen werden soll. Die schöne Fassade, die nur an einzelnen Stellen durch das Feuer gelitten hat, bleibt erhalten. Hoffentlich schmeigt sich der Neubau des Herrn Drensele diesem erhaltenen Teil möglichst an, so daß der Gesamtbau wieder ein einheitliches, dem alten Schloßhof ähnliches Bild bietet.

* Lauterberg, 12. April. Major von W. in Lauterberg hat, wie es bekanntlich seit einiger Zeit geplant hatte, seinen Wohnsitz wieder in Lauterberg am Harz genommen, nachdem er seinen Grundbesitz in Steiermark verkauft hat.

Vom Provinzial-Museum.

Auch in dem Verwaltungsjahre vom 1. April 1902 bis zum April d. J. sind dem Provinzial-Museum reiche Zuwendungen in Altgeräten gemacht worden. Der Direktor des Museums, Herr Major a. D. Dr. Fritsch, verbindet mit dem Dank an die Geber folgende Darlegungen, die wir auf seine Bitte gern dem Publikum übermitteln:

Die Lösung unserer Aufgabe, Bilder von der Kultur längst vergangener Geschlechter in möglicher Vollkommenheit vor Augen zu führen, die Gebiete vorrätiger Techniken und des Hauswesens zu erglänzen und das Verständnis für das vielseitige Handwerksgeriebre früherer Jahrhunderte neu zu beleben, fordert die Mitarbeit vieler aus allen Berufskreisen und aus allen Teilen unserer Provinz. Es ist durchaus nicht die Absicht der Museums-Verwaltung, möglichst alle Funde aus der Provinz an sich zu reißen und beständige Sammlungen, zumal wenn sie gut verwaltet sind, zu berauben, wohl aber dürfen wir im Interesse unserer Bewohner handeln, wenn wir dahin streben, daß in dem Provinzial-Museum, als in einer Lehrsammlung größerer Stills, alle Kulturperioden genügend vertreten sind. Dies zu erreichen ist um so schwieriger, als unsere Provinz Sachen keine abgeschlossene archaische Provinz bildet, sondern mehr als andere Provinzen unseres Vaterlandes auffallende Verschiedenheiten, besonders bezüglich der vorgeschichtlichen Erscheinungen, aufweist. Bedauerlicherweise mußte auch in dem letzten Verwaltungsjahre wiederholt festgestellt werden, daß für unsere Geschichte und Vorgeschichte höchst wichtige Altgeräten als „Handelsware“ in benachbarte Staaten und Provinzen, ja in das Ausland verschleppt worden sind, zum Teil durch Altändler, die, eng verbunden, nur das materielle Stück und nicht die wissenschaftliche Seite im Auge haben. Wie in früheren Jahren, so hatten wir auch in diesem unter einer heimlich auftretenden Konkurrenz öffentlicher wie privater Sammlungen zu leiden, welche die Besitzer und Entdecker von Altgeräten abzuhalfen sucht, dem Provinzial-Museum Anerbieten

zu machen, ja sogar früher gegebene Versprechungen einfuldigen. Wenn nun auch ferner darüber zu klagen war, daß Funde durch „Kaufbärderei“ schwer beschädigt wurden und oft nur noch „Bruchstücke“ in das Museum gelangten, so muß doch bestätigt werden, daß hierin in der Umgebung von Halle eine Wandlung zum Besseren sich vollzogen hat, dank einer Kundenerkennung des königlichen Landrats des Saalkreises, welche den Gemeindevorständen den Schutz vorgeschichtlicher Altgeräten aus Herz legt und eine rechtzeitige Benachrichtigung des Provinzial-Museums anempfiehlt. Es sind im ganzen 99 Gehegenbesitzer, darunter zahlreiche aus Halle, die im verflochtenen Jahre durch Ueberzeugung von Altgeräten und Funden erfreuliches Beträge an dem Provinzial-Museum betraut haben.

Das Provinzial-Museum, Domstraße 5, ist jedem Tage unentgeltlich geöffnet, und zwar Sonntags, Dienstags und Donnerstags von 11 bis 1 Uhr; an den übrigen Tagen zu denselben Stunden gegen ein Eintrittsgeld von 50 Pf., außer diesen Stunden bis abends 6 Uhr gegen ein Eintrittsgeld von 1 M.

Bermüthetes.

* Berlin, 14. April. Die Festnahme einer der größten Einbrecherbanden, die jemals Berlin und Umgebung unsicher machten, ist gelungen. Die Bande bestand aus dem Schlosser Gustav Volkmann, dem Handlungsgehülften Otto Goldbach, dem ehemaligen Wälder Hermann Reintze, dem Zierler Strömmer, dem Borgellammeler Johann Grotz, dem Bandenführer Alphonso Barent Goldbach, dem kaufmännischen Leiter der Bande, Dr. hatte Beziehungen zu verschiedenen Gesellschaften, mußte die gestohlenen Sachen an den Mann zu bringen und belogte auch die Wohnung. In der alten Schöndorfer Straße bewohnte er als Junggeselle drei prächtig eingerichtete Zimmer. Seine Bekanntschaften beschränkten in allen Kreisen den Fußboden, Waffen und dergleichen Schmücken die Wände. Barent wohnte für sich allein in der Wandstraße, die anderen vier hatten eine gemeinsame Wohnung in der Längen Straße. In der Wohnung Goldbachs wählten die Einbrecher regelmäßig ihre Konferenzen ab. Technischer Leiter der Bande war Volkmann, dem die übrigen Mitglieder sich unterordneten, sobald ein Einbruchplan nach gehöriger Beratung festgestellt war. Als Spezialbetriebe die Gestalt des Einbruchs in Kontor- und Geschäftsräumen durchführte, hatte er es dabei auf die Geldkassen abgesehen. In der Schöndorfer Allee wohnen Volkmann und Genossen drei Geldschrankensbrüche, u. a. bei einem Dreipergelstrahlensack auf dem Grundrind Nr. 78. Hier gelangten sie über den Dachstuhl des Handwerks und einen Baum auf den Dachstuhl des Hauses Nr. 78. Hier gelangten sie auf den Dachstuhl und erbrachen dann die Giebelwand. Auf dem Nebengrundrind Nr. 77 waren sie zweimal vergeblich in einer Glaswabenfabrik. Aus Karger, daß sie nichts gefunden hatten, schlugen sie im Kontor alles kurz und brieft. Inzwischen dem Eigentümer einen Zettel mit der Mahnung, das nächste Mal Geld ins Erdreich zu legen. In der Chausseestraße drangen sie über einen Kirchhof in eine Fabrik ein und vergifteten den Wächter. Auch ein großer Teil der Einbrüche, die in der letzten Zeit in der Umgebung Berlins, wie in Schwabe, Kamsch und Groß-Schichtersfeld verübt wurden, kommt auf das Konto dieser Bande. In Malchow luden die Einbrecher zwei Galtwirte heim. In Jöhndorf ludte Volkmann mit seiner Bande die vom Urban dortin verlegte Eisenbahnstation für einen Abend wieder ein. Hier wurde er selbst früher zwei Jahre angehalten hatte. Bisher fund der Bande 31 Einbrüche nachgewiesen worden, sie hat aber ohne Zweifel noch mehr verübt. Der letzte Raubzug machte sie nach Weichen. Hier stahl sie in einer Nacht in dem Geschäft des Kaufmanns H. Grotz und W. Grotz, beide auf Eintritteungen getroffen, die ganze Beute gleich im Wald nach Berlin mitzunehmen. Unterdessen hatte aber die Kriminalpolizei ein wachsameres Auge auf Goldbach geworfen, bei seiner Braut ein verschwindendes Leben führte. Als nun der große Einbruch in Weichen verübt wurde, ließen die Beamten Goldbach nicht mehr aus den Augen und ertapten ihn schließlich, während er Geldschmuck in den gestohlenen Waren „Offerten“ machte. Unmittelbar nach Goldbach wurden auch die übrigen Mitglieder der Bande festgenommen. In ihren Wohnungen wurden außerdem andere Sachen gefunden, die jedenfalls auch irgendwo gestohlen sind, so bei Goldbach u. a. eine sehr wertvolle alte Geige.

* Dresden, 14. April. Ein gräßlicher Unglücksfall ereignete sich am ersten Osterfesttag in dem Frühlingszug zwischen Leipzig. Während der Zug in voller Fahrt war, ging plötzlich die Zier eines Wälders auf und ein Passagier, der an der Tür gelebt oder gestanden hatte, stürzte aus dem Wagen. Der Zug wurde sofort zum Halten gebracht. Man fand den Unglücklichen mit zertrümmerten Schädelsknochen im Schienen. Der Tote ist ein Bauarbeiter aus Dresden.

* Essen a. d. Ruhr, 14. April. Am Sonnabend abend gegen 11 Uhr erstickt der Seccofabrikant Hüner den fußstärktesten Hartmann, den Sohn des geachteten und beliebten Besitzers des hiesigen „Berliner Hofes“ wegen Verweigerung des Freises. Hüner wollte deshalb den ihm gleich alteren und betagten Hartmann zum Freisessen stiften, was letzterer mit Rücksicht auf die Bekanntheit verweigerte. Hartmann erhielt drei Stiche mit dem Seitengewehr, von denen einer die Lunge durchbohrte und den sofortigen Tod herbeiführte. — Der Hof „Berliner Hof“ bringt folgenden Bericht: Nachts wurde auf der Straße der Seccofabrikant Hüner den fußstärktesten August Hartmann zur Rede, weil dieser ihn nicht begrüßt habe. Hartmann entschuldigte sich, er habe in der Dunkelheit die Uniform nicht erkannt und folgte mitleidig der Aufforderung des Hüner, ihn zur Polizeiwache zu begleiten. Auf dem Wege

dahin ergriff aber Hartmann plötzlich die Flucht. Hüner eilte ihm nach und verlegte dem fliehenden mit seinem Dolch zuerst einen Stach in den Rücken und dann einen zweiten in die Brust. Hartmann brach zusammen und verblieb kurze Zeit darauf. Hüner, der kaum 20 Jahre alt ist, wurde verhaftet. Der Erschogene ist der Sohn des in weiten Kreisen bekannten Offizier-Spielers Hartmann, des Besitzers des „Berliner Hofes“. Der Seccofabrikant Hüner ist der Sohn des verstorbenen Direktors Hüner von den Schaller Destillationswerken. Hüner und Hartmann waren Schulfreunde gewesen.

* Köln, 14. April. Seit längerer Zeit schon waren auf dem Hauptpostamt nichtbeantwortete Briefe abhandeln gekommen, die Beschwerden enthielten. Jetzt ist es dem Depotinspektor gelungen, in der Person eines Beamten den Dieb ausfindig zu machen. Man hat diesem einen Brief mit seiner gütigen Adresse, der geeignete Geldstücke enthielt, in die Hände gespielt. Der Brief war dann bald nach Eingang verpackt worden, und die Geldstücke fand man im Besitz des verhaftigten Beamten, der nun verhaftet wurde.

Kleines Feuilleton.

* Fünfzigtausend Mark auf die Straße geworden hat am ersten Osterfesttag ein plötzlich irrtümlich gewordener Berliner Kaufmann, der sich seit einigen Tagen, auf einer Geldkassentour begriffen, in Frankfurt a. M. aufhielt. Als der Bedauernswerte die Midaststraße passierte, rief er plötzlich unter wirren Reden den Lebergießer auf und warf zum nicht geringen Erstaunen der Passanten sein ganzes Geld, das er auf der Reise einbrennt hatte, auf die Straße. Die Summe betrug aus 40000 M. in Wertpapieren und Kupons, 2000 M. in Hundertmarkstücken und einem mit Goldfäden gefüllten ledernen Beutel, im ganzen an 50000 M. Sofort herbeigeholte Streifenlaken sorgten für Bergung des ausgestreuten Geldes und brachten den Irrsinnigen zunächst nach dem Polizeigewahrsam, von wo aus er später einer Anstalt zugeführt wurde.

Der Altenburger Schulplatz.

(Gingelandt.) Es ist wirklich erfreulich, daß sich einmal eine Feder, die des Herrn Bau-Inspektors Salomon, gefunden hat, welche sich des verlassenen Waisenkindes, des Altenburger Schulplatzes, annimmt. Wem gehört der Platz denn eigentlich? Was Gewisses weiß man nicht. Das Recht des Fiskus, aus dem Kgl. Schlosse und dem Gehört des Gymnasiums freie Aufsicht nach dem Plage zu haben, ist wohl unbestritten. Nun aber weiter. Die Stadt behauptet, Anrecht an dem Plage zu haben, im Grundbuche steht aber nichts davon verzeichnet, den Abzogenen wird etwaiges Anrecht seitens der Stadt freitig gemacht, und wenn die Sache einmal auf den Rechtswege gebracht würde, woran aber in absehbarer Zeit nicht zu denken ist, so käme der Streitpreis möglicher Weise darauf hinaus, daß wieder die Stadt, noch die Abzogenen ihre Eigentumsrechte nachzuweisen vermöchten, und daß der Platz deshalb pro socio sei. Oder gehört der Platz der Stadt ob ipso?

Die Stadt behauptet, sie sei Eigentümerin, kümmerst sich aber um dies ihr Eigentum nicht, sondern überläßt auf Grund eines Ortsstatuts die Instandhaltung des Platzes den Abzogenen. Von der Schmutzedei, welche die spielenden Kinder jahraus, jahrein auf dem Plage verurlichen, ist an dieser Stelle schon öfter die Rede gewesen, es bleibt aber alles beim alten. Die Ladungen Papieres, welche die Kinder dort ablagern, machen den Platz tatsächlich ungesund, eine Einzäumung auch nur eines signalen Streifens wird selbst auf Widerruf höchstverboten nicht gestattet, und wenn S. Hoheit der Kronprinz im Herbst im Ständehaus Quartier nimmt, so wird wohl die Stadt mit dafür sorgen, daß der Platz sauber gehalten wird — wenigstens für einige Tage!

Es wäre wirklich an der Zeit, daß die Gelegenheit benutzt würde, die Angelegenheit des Altenburger Schulplatzes endgültig zu regeln, die Eigentumsverhältnisse zu fixieren und dann Schritte zu tun, um den Platz, wie sich Herr Bauinspektor Salomon sehr glimpflich ausdrückt, in einen würdigeren Zustand zu versetzen. Wenn alles bleibt, wie es ist, dann haben die Einwohner im engeren und weiteren Sinne und die Hunderte von Passanten täglich den angenehmen Blick auf bunte Papieresche, sich balgende und heulende Kinder u. s. w. Gerade dieser Platz in besserer Stadtlage und in unmittelbarer Nähe des Schlossgartens, könnte, unbeschadet der Ausfahrt-Gelegenheiten, durch Anpflanzungen, wie dem „Reichstanzler“ gegenüber, eiserne Bitter z. verschönert werden und für ein Denkmal wäre er wie geschaffen, sobald das Midast'sche (Stephan'sche) Haus vom Erdboden verschunden wäre. Ueber kurz oder lang wird, wie Herr Salomon ganz richtig sagt, es doch geschehen müssen, also ist es besser, je eher, desto lieber.

Den Eingang sämtlicher Neuheiten in
**Tapeten und
 Einoleum**
 für diese Saison bespre mich anzu-
 zeigen. Hochachtung
Richard Kupper,
 Markt 10.

**Merseburger
 Musikverein.** (886)
 Freitag **Übung** für den ganzen
 Chor um 7 1/2 Uhr.
 Aufführung den 10. Mai.

**Kaufmännische
 Fortbildungs-Schule.**
 Der neue (26.) Kursus beginnt be-
 stimmt (866)
Sonnabend, den 18. April cr.
 Anmeldungen nehmen entgegen
 die Lehrer **Grempler u. Keller.**

**Gewerbliche
 Fortbildungsschule.**
 Die Aufnahme der fortbildungs-
 schulpflichtigen Lehrlinge und gewerb-
 lichen Arbeiter findet **Sonntag, den**
19. April, vormittags 11 Uhr,
 in der 2. Bürgerhalle statt. Das
 letzte Schulzeugnis ist vorzulegen.
Das Kuratorium.
 3. V. Kessel. (884)

Fahrräder.
 auch wenn dieselben nicht von mir
 gekauft sind, werden in meiner gut
 eingerichteten Werkstatt gewissenhaft
 repariert, auf Wunsch neu vernickelt
 und emailiert. (842)
**Neue Gummireifen u. Luft-
 schläuche, sowie alle Ersatz-
 teile**
billigst.

H. Baar, Markt 3.

Zu vermieten!
Schöne erste Etage nebst
 allem Zubehör, mit Gartenbenutzung,
 sofort zu vermieten und 1. Juli zu
 beziehen. Auf Wunsch Pferdehals,
 Wagenremise u. Strohhoden. (883)
 Näheres **Unterartenburg 56, part.**
 Wegen Erkrankung des jetzigen
 Mieters ist die **Partierwohnung**
Bismarckstraße 3 anderweitig zu
 vermieten. Dieselbe kann sofort be-
 zogen werden. **Dr. Gwallig.**

Wohnungen zu vermieten:
Neuestraße 1, Manfarge, neu resti-
 tuert, — **Weißer Mauer 21, 1. u. 11.**
 Etg., bessere Ausstattung, per sofort.
 518) **Fr. Dietrich,**
große Ritterstraße 17.

Gute Lehrstelle
 bietet sich f. einen vorwärts strebenden
 jungen Menschen bei (865)
Fr. Dietrich, Malerstr.
gr. Ritterstr. 17.

Dasselbst findet **Arbeitsburche**
dauernd gute Stellung in Lohn
 und Brod.

**Robert Heyne's
 Kinder-Nährzwieback**
 ist auch zu haben in der
 2646) **Neumarkt-Drogerie.**

Reisender.
 Wer Stellung als Reisender
 sucht oder zu belegen hat, beziehe
 sich der Annonce und wende sich
 behufs sachgemäßer und rascher
 Erledigung an die Central-Annon-
 cen-Expeditoren **G. L. Daube & Co.,**
 Centralbureau Frankfurt a. M.

**Farben, Lacke,
 Pinsel, Bronzen,
 Fussboden-Stauböl,
 Bohnerwachs, Stahlspäne**
 empfiehlt
Richard Kupper,
 Markt 10.

Statt besonderer Meldung.
 Heute abend 8 Uhr entschied sanft nach längerem Leiden
 mein innigstgeliebter Gatte, unser lieber Bruder, Schwieger-
 sohn, Schwager und Onkel, der technische Sekretär der
 Provinzial-Städte-Feuer-Sozietät und Ingenieur
Richard Herms
 im vollendeten 55. Lebensjahre.
 Merseburg, den 14. April 1903.
Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:
Selma Herms
 geb. **Hoffmann.** (887)
 Freitag, nachmittags 3 Uhr, Trauerfeier im Hause.

Nachruf.
 Am 14. d. Mts. verstarb unser langjähriges Mitglied
Herr Ingenieur Herms
 hier. In dem Verstorbenen betrauert der Verein einen treuen
 und braven Kameraden, dessen Andenken stets in Ehren
 gehalten werden wird.
 Merseburg, 15. April 1903. (889)
**Verein ehemaliger Artilleristen
 in Merseburg und Umgegend.**

3% Deutsche Reichsanleihe
 gelangt Freitag, den 17. er. zum Kurse von 92% zur Ausgabe.
 Mein Halberstädter Haus ist Zeichnungsstelle und nehme
 ich Zeichnungen kostenfrei entgegen. (885)
B. J. Baer, Bankgeschäft,
 Halle a. S., Leipzigerstr. 64.

25% Rabatt
 geben wir pro Monat April auf unsere in der Inventur
 zurückgesetzten Möbel, als wie:
**Eiße-Buffet, Paneelelsofha, Plüsch-Garnituren,
 Tische, Salonschränke, Ermeaux, Bettstellen und
 Saloniermöbel.**
 Sie diese sehr günstige Gelegenheit schnell,
 da solch Angebot so bald nicht wieder
 gemacht wird. (847)
Benützen
Gebr. Kroppenstädt,
Halle, Gr. Märkerstr. 4.

Bericht
 aus der Landwirtschaftskammer für die Provinz Sachsen über tatsäch-
 lich erzielte Getreidepreise am 14. April 1903.

Preis	Preis pro 100 Kilogramm				
	Weizen	Roggen	Gerste	Hafer	Erbsen
Merseburg ..	—	—	—	—	—
Weißenfels ..	—	—	—	—	—
Raumburg ..	—	—	—	—	—
Querfurt . . .	14,70-15,00	13,20-13,50	15,00-16,00	13,50-14,00	—

Grosser Räumungs-Verkauf. Wegen Abbruch des Hauses
 bin ich gezwungen, mein von der Firma seit 80 Jahren innegehabtes Geschäftslokal zu räumen.
 Ich stelle daher mein gesamtes Warenlager zu bedeutend ermäßigten Preisen zum
Ausverkauf.
 Wie bekannt führe nur gute Fabrikate. Außer Luxus-Waren zu Geschenken empfehle in reichster Auswahl:
**Tafelservice, Kaffeeservice, Waschserrvice, Weingläser, Weinkaraffen, Thee-,
 Stäffchen, Moccataffen, Küchenartikel.**
Weisse Porzelle etc. (796)
 Preisermäßigung 10% bis 50% auf meine Normalpreise. Wichtigung auch ohne Kaufzwang.
J. A. Heckert, Halle a. S., Gr. Ulrichstr. 61,
 Nähe d. Marktes.

Brauhausstr. 10.
 sind 3 Zimmer, Kammer, Küche, Zu-
 behör und Garten, sofort zu beziehen.
**Gesinde-Dienstbücher
 Arbeits-Bücher**
 vorrätig in der
Kreisblatt-Druckerei.

**Medizinische und
 Toilette-Seifen, Kakao,
 Tee, Kindernährmittel,
 Gewürze.**
 sowie sämtliche Artikel für den Haus-
 halt empfiehlt
Richard Kupper,
 Markt 10.

**Ein Unterrichtskursus für
 Gabelsbergerische Stenographie**
 (nach den Berliner Vorschriften) beginnt **Montag, den 20. April,**
8 1/2 Uhr abends im „Schönhauser“ (888)
 Honorar einschließlich Lehrmittel 6 M. — Anmeldungen werden
 bis zum genannten Zeitpunkt an die Adresse des unterfertigten
 Vereines eibeten.
**Gabelsbergerscher Stenographenverein
 zu Merseburg.**

Schenswerthe Ausstellung von ca. 100 compl.
 Zimmereinrichtungen.

**Hauptmöbelmagazin
 Paul Michaud**

Specialgeschäft
 für gut bürgerliche Wohnungseinrichtungen
 Hainstr. **LEIPZIG** am Markt.
 (BARTHEL'S-HOF)

Brautausstattungen in jeder Preisklasse.
 Kataloge auf Wunsch.

Leipzig, Hainstrasse 1.

**Jede sparsame Hausfrau
 verlange
 Stern-Strickwolle**
 mit diesem gesetzlich geschützten Sterne.
 Bestes Fabrikat von unübertroffener Haltbarkeit im Tragen.

Größen:
 I. Beste, **Blaustern** mit blauem Stern an jedem Strang.
 II. Prima, **Rothstern** rothem Stern
 III. Mittlere, . . . **Violettstern** violetem Stern
 IV. Consumwolle I. **Grünstern** grünem Stern
 V. Consumwolle II. **Braunstern** braunem Stern
 Jede gewünschte Stärke und Dehnung. — Zu beziehen durch die Handlungen.

Die in meiner Stahlkammer befindlichen Schrank-
 fächer, welche unter eigenem Verchluss des betrieblenden
 Miethers bleiben, empfehle ich zur geeigneten Benutzung
 und stelle meine Dienste für alle bankgeschäftlichen Zweige
 zur Verfügung.
 Von diesen hebe ich hervor die Gewährung von Krediten
 und die Annahme von Geld in laufender Rechnung, den
 Checkverkehr, den An- und Verkauf von Wechseln und von
 Wertpapieren.
Halle a. S.,
Gegründet 1791.
H. F. Lehmann,
Bank- und Wechselgeschäft.

Markt 23 ist die größere
 Hälfte der
 zweiten Etage sofort zu vermieten.
 Die zweite Etage, **Weissen-
 felder Straße 4** ist zu vermieten
 und sofort oder später zu beziehen.
 Näheres **Markt 31** im Kontor.

Verbandstoffe
 nebst allen zur Krankenpflege nöthi-
 gen Mitteln; sämtliche dem freien
 Verkehr überlassenen
Arzneimittel
 empfiehlt
Richard Kupper Markt
10.